

Anzeige-Blatt

für die Stadt Höchheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Höchheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Hause gebracht, in der Expedition abgenommen, monatlich 40 Pfennige.

Preis für Inserente die geschaltete Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kristel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 56

Samstag, den 13. Juli 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Nach meiner Kreisblattverfügung vom 22. Juni 1906 Nr. 4893 (Kreisblatt Nr. 145 Biffet 289) waren bis zum 1. d. Wiss. über die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. vorgelkommenen Eheschließungen von Angehörigen ausländischer Staaten Heiratsurkunden in begliebiger Abfertig. Die mit der Erledigung noch Rückständigen Verträge Standesbeamten werden hiermit erinnert.

Höchst a. M. den 29. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises J. A. Breitkreuz.

Bekanntmachung

In letzter Zeit werden Nächte Hunde im hiesigen Ortsbereich angetroffen, die frei und herrenlos umherlaufen. Wie machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Hunde für die Folge eingefangen oder gejötet werden.

Höchheim, den 19. Juni 1918.

Die Polizei-Verwaltung: H. B.

Grundstück-Versteigerung.

Dienstag, den 16. Juli d. J. vormittags 10 Uhr lassen die Eheleute Christian Dreiste und Anna geb. Hölsch aus Höchheim ihre in hiesiger Gemarkung befindende Grundstücke als

1. Acker am Schieberg Bl. 47 Par. 22 Fläch. 8 ac 41 qm
2. Garten i. Biener 39 " 65 " 8 " 22 "
3. Acker am Markt 39 " 134 " 2 " 91 "
4. Acker a. d. Hohlmauer 51 " 88 " 12 " 52 "
5. Wiese Brühlw. rechts 49 " 52 " 7 " 30 "
6. Acker i. Bauerloch 25 " 12 " 12 " 72 "
7. Acker Baumst. g. Haid 27 " 61 " 19 " 6 "
8. Acker a. Münsterpfad 28 " 70 " 18 " 17 "
9. Acker i. d. Roschen 37 " 86 " 12 " 84 "
10. " a. Bildstock 51 " 31 " 12 " 57 "
11. Wiese Bolaben 60 " 58 " 7 " 22 "
12. Acker Baumst. Haisenp. 27 " 173 " 8 " 59 "
13. Acker Krautst. Boderwirt 30 " 258 " 13 " 4 "
auf hiesigem Rathause woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, öffentlich meistbietend versteigern.

Höchheim a. T. den 9. Juli 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher: H. B.

Die Grundstückversteigerung Dreiste betreffend, wird den Interessenten und Kaufliebhabern Gelegenheit geboten, die Grundstücke an Ort und Stelle zu besichtigen. Sonntag am 14. Juli Vormittag 8 Uhr Sammelpunkt Margheimerstraße an der Eisenbahnbrücke.

Der Bevollmächtigte.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landsteilen vom 20. September 1887, sowie des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 10. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats und mit Ernennung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. Juli 1917 (R. A. Bl. S. 207) für den Umfang der Stadt Höchheim a. T. und für die Dauer des Krieges folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Das Betreten des Feldes und der Feldwege ist für Unbefugte überhaupt und für Grundstücksbesitzer in den Monaten

Juni-Juli von Abends 9^{1/2} - 5 Uhr morg. Monat August 9^{1/2} - 5^{1/2} " 1. - 15. Septemb. 8^{1/2} - 6 " 16. - 30. 7 - 6^{1/2} " 1. - 15. Oktober 6 - 7 " 16. - 31. 5^{1/2} - 7 "

verboden.

§ 2. Das Sammeln des Fallobstes ist durch die da

zu Berechtigten nur Montags, Mittwochs und Samstag von 8 - 11 Uhr Vormittags gestattet.

§ 3. Wer sich während dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen auf Feldwegen oder auf einem Grundstück aufhält, ohne dass ihm dazu von der unterzeichneten Polizeiverwaltung eine ausdrückliche schriftliche Erlaubnis erteilt ist, wird mit Geldstrafe bis zu 2 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Auf die Ausübung der Jagd findet die Polizeiverordnung keine Anwendung.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Höchheim, den 9. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung. H. B.

Bekanntmachung

In letzter Zeit nehmen die Felddiebstähle - Entwendungen von Klee und Gras, Abstrüppen der Weizen an der Frucht sowie das Weiden der Gänse und Enten auf fremdem Eigentum (Wiesen und Gemeindewegen) einen großen Umfang an.

Es wird hiermit vor diesen Lebeteilungen besonders gewarnt und werden Anzeigen hierüber den ordentlichen Gerichten übergeben. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Betreten der Feldwege nur für die in den betreffenden Abschnitten begüterten gestattet ist. Für Überquerungen durch Kinder sind die Eltern und Pflegeeltern strafbar.

Höchheim a. T. den 9. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung: H. B.

Lebensmittel-Ausgabe.

Am Dienstag, den 16. Juli d. J. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

Kunsthonig.

1. Müller Jak.	auf Lebensmittelkarte No.	1 - 150
2. Becker Karl	No.	151 - 219
3. Wenzel Wm.	No.	220 - 399
4. Stippler Wm.	No.	400 - 515
5. Zimmermann Jak.	No.	516 - 625
6. Phildius Albert	No.	626 - 800
7. Zapf Wm.	No.	801 - 960
8. Zimmermann Ag.	No.	961 - 1116

Auf jede Person entfallen 250 Gr. Der Preis beträgt für das Pfund 75 Pfennig.

Morgentrunk (Suppe)

1. Conzunti-Geschäft Lebensmittel.	No.	1 - 200
2. Petry Karl	No.	201 - 385
3. Hahn H. Wm.	No.	386 - 590
4. Phildius Alb.	No.	591 - 775
5. Fröhling Karl	No.	776 - 965
6. Hennemann H.	No.	966 - 1116

Auf jede Person entfallen 250 Gramm. Der Preis beträgt für 250 Gramm 45 Pfennig.

Höchheim, den 12. Juli 1918.

Der Magistrat: H. B.

Lokal-Nachrichten.

— Wer Kleidung und Inneneinrichtungen zu haben wünscht, solle sich bis 15. Juli bei Herrn A. Seelig melden. Ebenso ist noch Strafstrafmilderung für Hunde und Gutterfall für Geflügel und Schweine dasselb abzugeben.

— Verbot des Handels von Gemüse und Kraut. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsbüro, hat verfügt, dass künftig in Rhönbach nur noch mit einem Blattantrag bis zu 3 Zentimeter, Möhren, Rüben und Karotten überhaupt nicht mehr mit Kraut gehandelt werden dürfen, für die letzteren drei Gemüsearten gilt eine Ausnahme und insfern, als hier der Absatz mit Kraut noch für den Fall zugelassen ist, dass die Ware vom Erzeuger mit Fahrwerk und dergleichen auf kurze Entfernung — ohne Benutzung der Bahn — an die Absatzstelle, besonders auf öffentliche Märkte, gebracht wird. Im Vorjahr hat die Verladung dieser Gemüse mit Kraut vielfach zu Unzuträglichkeiten geführt nur schlechtes Entfernen der Ware am Bestimmungsort verhindert. Die Reichsstelle hat sich daher nach Anhörung der Landes-Provinzial- und Bezirksstellen und mit deren fast allseitiger Zustimmung zum Erlass eines Verbots im erwähnten Sinne entschlossen.

— Die ersten Bestrafungen wegen Mietensmusters. In Höchheim ist bekanntlich die erste Verordnung gegen unerlaubte Mietsteigerungen ergangen; dort müssen sich auch schon zu widerhandeln vor Gericht verantworten. So verhandelte das außerordentliche Kreisgericht gegen einen Buchdrucker, der ein Haus für 3000 Mark gemietet hatte und dieses weiter vermietete. Obwohl das Haus früher nur zu Bürozwecken gedient hatte, die Wohnungen aber jede Bequemlichkeit vermissen ließen, ließ sich der Angeklagte eine Zweizimmerwohnung ohne Rüche monatlich mit 70 Mark bezahlen. Ein Sachverständiger störte, dass die Wohnung einen monatlichen Mietwert von 34 Mark habe, die unerlaubte Steigerung

betrug also über 100 Prozent. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, dass er selbst eine hohe Miete zu zahlen habe. Das Gericht hielt ihn aber für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 400 Mark.

— Ein siebenjähriges Magdchen. Die Freunde des Einsiedelmanns auf dem Stoffelstein wird es gewiss interessieren zu erfahren, dass sein schönes Leben zu einem Nachtrag zur Schweinfurter Dichtung „Woher die Lust geht frisch und rein“ Anlass gegeben hat. Der Dichter singt:

Einsiedelmann war sonst auch leer
Gebraucht bis auf die Knochen.
Er hatte keine Butter mehr
Und auch kein Getreide zum Kochen.
Der Wein war hin, das Einheizbier,
Erbaum dich, Herr, so habe,
Er hatte nur sein Haubtewier
Und einen Wermelz.

— Portohinterziehung bei Feldpostbriefen. Die vielfach stattfindende mißbräuchliche Benutzung der Feldpost hat bekanntlich vor einiger Zeit dazu geführt, dass die Leitung der Feldpost sehr scharfe Verordnungen dagegen ergehen ließ. Man ist dabei wohl etwas zu weit gegangen, denn u. a. wurden auch die Postpersonen als Strafe bestraft, die eine Feldpostsendung an einen Soldaten auch nur mit ihrer Namensunterschrift versend. Ein einschlägiger Fall beschäftigte jetzt das Schöffengericht Eßlingen, doch fand aber nicht zu der schroffen Bestrafung der Feldpost befand. Zwei Verwaltungsbüro hatten dem an sich portofreien Schreiben eines befreundeten Soldaten an gewisseinige Bekannte beigefügt, weshalb sie unter Amt 1900 portofreie Portohinterziehung gestellt wurden. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, dass allerdings Portohinterziehung vorliege, denn durch den Zusatz der Grüße sei die portofreie Sendung portopflichtig geworden. Trotzdem das Gericht zu einer Freisprechung der beiden Männer, indem es annahm, dass die Angeklagten sich einer schuldhaften oder fahrlässigen Handlung nicht bemüht gemacht seien. Wenn das Urteil auch dem Volksempfinden entspricht, so wird man doch gut tun, sich in ähnlichen Fällen nicht allzu sehr darauf zu verlassen.

— Ein besdrama im Greifswalder Forst. Auf dem Rittergut Gransleben bei Greifswald hat ein Wachtmeister ein Liebesverhältnis mit einem dort bedienten Mädchen angeknüpft, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Darauf lockte der Mann das Mädchen in ein nähegelegenes Gehölz, erschoss das Mädchen und tötete sich dann ebenfalls durch eine Kugel seines Revolvers. Der Landwirtmann stammt aus Hinterpommern und hinterlässt eine Frau mit acht Kindern.

— Die Badende ohne Kleider. Eine junge Dame in Wied auf der Insel Angeln nahm bei dem in der Nähe des Strandes gelegenen Banzimker Park ein Seebad. Sie hatte hierzu die Kleider in dem Gehölz abgelegt. Mit dem Bademantel angetan, musste sie feststellen, dass ihre Kleider gestohlen worden waren. Wohl oder übel musste die Dame im Badeanzug und barfuß nach der Station wandern, von wo aus ihr die nötigen Kleider aus ihrer Wohnung beschafft wurden.

— Von einem Felddieb erschossen. In Wittenberg wurde nachts der Soldat Hermann Specht, der dort Felder bewachte, von einem Felddieb erschossen. Als Mörder wurde der Arbeiter Knabe in Wittenberg ermittelt und verhaftet, in dessen Wohnung man auch gestohlene Treibriemen vorfand.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst (Communionsonntag für den Marienfest).

6 Uhr: Beichtgelegenheit.

1/27 Uhr: Heilige Messe mit Ansprache.

8 Uhr: Kindergottesdienst.

1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Sakram. Bruderschafts-Andacht.

4/4 Uhr: Versammlung der marian. Congregation i. Verh.

Montag 1/7 Uhr: Jahramt f. Els. Eiterstädter, geb. Ohns.

7 Uhr: Jahramt für Kilian Haust.

Dienstag 1/7 Uhr: hl. Messe für Joseph Gräum.

7 Uhr: Amt für den Schüler Jof. Stein.

Mittwoch 1/7 Uhr: Amt für Oberförster Jof. Hahn.

7 Uhr: Amt für Krieger Franz Herrmann.

Donnerstag 1/7 Uhr: Jahramt f. Anna Maria Jäger, geb. Schramm.

7 Uhr: Amt nach Meinung.

Freitag 1/7 Uhr: hl. Messe f. Adam Hülinger u. s. deld. Chorf.

7 Uhr: Amt für Karl Bruchhäuser, geb. Leht.

Samstag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.

7 Uhr: Namensamt für gef. Krieger Heinrich Kneisel.

8 Uhr: Amt für hl. Messe in der Bergkapelle.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 14. Juli. 7. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst.

1/11 Uhr: Christenleben.

U-Kreuzer im Gefecht.

Der brannte die Tropenonne an einem Januar-
tag auf den vollkommen spiegelglatten atlantischen
Ozean herunter. Kein Windhauch bewegte die Luft,
hast kein Wölkchen unterbrach das tiefe Blau des Himmels. Doch die Fernsicht ließ zeitweise zu wünschen
übrig, denn von der in Sicht befindlichen westafri-
kanischen Küste zogen strichweise flatternde Nebelschawan-
den herüber und breiteten für kurze Zeit einen Vor-
hang vor einen Teil der nassen Bühne.

Tagelang kreuzte „U...“ in dieser Gegend, aber
noch war ihm in dieser Woche kein Schiff in den
Weg gelauft. Das ewige, unbefriedigende Warten
begann bereits langwellig zu werden, als eines Nach-
mittags gegen 2 Uhr plötzlich der Ausguckmann durch
seinen lauten Ruf „Segler an Steuerbord voraus“
Leben in die gesamte Besatzung brachte. Richtig, dort
geistertern hinter einer vorbeiziehenden Nebelswand die
verschwommenen Gatten? Sie sind in Segler. Es wurde Fahrt aufgenommen und Kurs auf den noch
ziemlich weit abstehenden Segler genommen. Kurz
darauf erscholl zum zweiten Male der Ruf über das
Sichter eines Schiffes. Dieses Mal aber galt es einem
Dampfer, der rechts voraus auftauchte. Hinter ihm
erhoben sich die fahlen Berge Westafrikas. Nahe genug
herangekommen, eröffnete der U-Kreuzer das Feuer
und deckte den völlig überraschten Dampfer bald
mit Treffern ein. Der Dampfer hatte den flachen
U-Kreuzer noch nicht bemerkt, sondern glaubte sich von
dem in der Nähe mit schlaffer Leinwand treibenden
Segler angegriffen. Klins machte er seine Geschütze
 klar und begann auf den harmlosen Segler heftig
zu schießen. Schließlich sah er seinen Feind aber
doch ein und richtete nun sein Geschützfeuer auf „U...“
wenn auch ohne Erfolg. Dröhrend hallte das Echo
des Geschützdonners über das Meer, hochauf schrie
die Wohlfahrtstöne von den einschlagenden Granaten.
Sehr bald war der Dampfer zu der Überzeugung
gelommen, daß er diesem Segner nicht gewachsen war
und versuchte deshalb sein Heil in der Flucht. Mit
höchster Fahrt ließ er davon, gab drahtlose Hilferufe
ab, warf Nebelbomben und beschrieb die tolaften
Schlangenlinien, um dem verheerenden Feuer zu ent-
gehen. Dann und wann verschwand er für kurze Zeit
hinter einer Nebelswand, wurde aber immer mehr an
die Küste gedrängt, so daß er unter der Wirkung des
trefflicheren deutschen Feuers endlich gegen 3 Uhr
seinen Überstand aufgab und die weiße Flagge auf-
zog, nachdem der ehrne Mund seiner Geschütze ver-
stummt war. Durch drahtlose Signale wurde ihm
nun der Befehl erteilt, daß die Mannschaften das
Schiff verlassen und in den Booten warten sollten.
Ein halbes Dutzend Rettungsboote slogen in höchster
Fahrt zu Wasser. Alle sülzten sich bis zur äußersten
Grenze der Tragschäigkeit mit Menschen, deren ein-
heitliche Kleidung den U-Kreuzer-Leuten beim Näher-
kommen auffiel. Ohne aber erst das Herannahen von
„U...“ abzuwarten, ruberten die Boote schlunzig
auf die nahe Küste von Spanisch-Westafrika zu. Der
U-Kreuzer ging daraus an den Dampfer heran und
schickte das Prisenkommando mit dem Schiffsarzt an
Bord, da man an Deck einige Verwundete liegen sah.
Wie sich nun herausstellte, hatte man einen franzö-
sischen Truppentransportdampfer niedergelämpft, der
jenegaleische Tirailleurs an Bord hatte. Der größte
Teil von ihnen war nach dem Lande entkommen, eben-
so wie auch die Dampferbesatzung einschließlich des
französischen Schiffszugs. Auf dem Dampfer traf
das Prisenkommando nur noch den Kapitän nebst zwei
Matrosen und etwa 20, zum größten Teil verwundete
tarbige französische Soldaten an. Ein Dutzend Sol-
daten war während des Artilleriegefechts durch die
einschlagenden Granaten des U-Kreuzers getötet, el-
lige Manu schwer, die meisten leicht verwundet wor-
den. Hilfreich wurden die Verwundeten von dem

deutschen Marinearzt verbunden und dann auf groß
zu Wasser gelassene große Flöße gesetzt, um mit dem
übrigen noch auf dem Dampfer weilenden Franzosen
nach Land entlassen zu werden. Die Feuerlöse des
Dampfers wurden abschall abmontiert und auf
den U-Kreuzer hinübergeschafft, um mit in die Hei-
mat überführt zu werden. Als diese Arbeit fertig-
gestellt war, sonnte der Dampfer mit drei Sprengpa-
tronen versenkt werden.

Und der Segler, wird man fragen? Der war in
der Höhe des Gelechts nach See zu davongelaufen, um
sich vor den französischen Granaten zu bergen. Letzter
verbott die bald hereingebrochene Nacht eine Verfol-
gung und Feststellung.

Ob der arme Teufel wohl auch gedacht hat: „Zer-
ren ist menschlich?“

Kundschau.

deutschland.

— Neue Deutschen hebe des Sozialisten Branting.
Wie der Partei-Beichterstatter von „Stockholms Tid-
ningar“ meldet, erklärte Branting in Paris einem Re-
dakteur des „Petit Parisien“: Ich glaube an die Ju-
nifant der Demokratie und hoffe, daß die deutsche Offensive
zurückgewiesen wird. Wenn Schweden auch neutral ist, so
leistet die Soziet der Demokratie doch Sympathien bei der
großen Masse: die deutsche Bewegung, die sich einen Augen-
blick lang demerkbar machte, ist jetzt stark geschwächt und
und noch weniger zu fürchten als jemals. Außerdem sprach
Branting seine Freude darüber aus, daß sich unter den
Amerikanern, die ihre Bemühungen mit denjenigen der
Entente vereinigen, so viele von schwedischer Abstammung
befänden. Am Anschluß hieran bemerkte er: Ich glaube,
daß die Haltung der schwedischen Amerikaner großen Ein-
fluß auf die Volksmeinung in meinem Lande ausüben wird. Nachdem bereits sein Auftreten von der schwedischen
Regierung scharrt missbilligt und bedauert worden ist, stellt
Branting sich durch sein neverliches Auftreten in Paris
vor aller Welt als das dar, was er ist, nämlich als un-
verantwortlichen Schwätzer.

— Zwang für Jugendliche. Eine Ver-
ordnung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Herzog
Albrecht führt in ganz Elsaß-Lothringen den Sparzwang
für Jugendliche unter 18 Jahren ein. Danach darf keinem
Jugendlichen mehr Lohn als 24 Mark die Woche (baldens
ein überschreitender Betrag bis zu 1 Mark) ausbezahlt werden.
Der nicht auszuzahlende Teil des Lohnes ist vom
Arbeitgeber binnen fünf Tagen nach jedem Lohnabschnitt
bei einer öffentlichen Sparkasse, die die Zahlung
annehmen muß, auf den Namen des Jugendlichen mit der
Mitsgabe einzuzahlen, daß diese Beträge während der Dauer
des Kriegszustandes nur mit Zustimmung des zuständigen
Bürgermeisters abgehoben werden dürfen (Sperrvermerk).
Über den an die Sparkasse abgeführten Teil des Lohnes
ist dem Jugendlichen bei der Löhnung eine Bescheinigung
zu erteilen.

Amerikanisches.

Als neutrale Lüste werden allerhand Einzelheiten
über das amerikanische Heeresbudget veröffentlicht, die man
ruhig aufnehmen soll und deren Wahrheit man an den
Ergebnissen an der Front erproben soll. Man wird dann
finden, daß amerikanisches Papier recht gebildig ist, ge-
bildiger bestimmt als die rauhe Westwüste, der schon
manches Tausend geopfert wurde, phan auch
nur den geringsten Erfolg zeitigen zu können. Nach den
neutroen Meldungen aber ist das amerikanische Kriegs-
budget recht beträchtlich und setzt sich aus folgenden Unter-
abteilungen zusammen: Transport und Verproviantierung
5 Milliarden, Munitionsabteilung 4 Milliarden, Pionier-
dienst 1 Milliarde, Zoll 3 Milliarden, Sanitätsdienst 1
Milliarde, Flugwesen 1 Milliarde. — Bei dem letzten Posten
kann man besonders und gedenkt der Skandale in Dollarien,
nach denen ein amerikanisches „Flagpanama“ sich gezeigt

hat, gegen das der einstige Panamakanal ein Waisen-
käpplein war. In Dollarien sind tausende Millionen Werk
„verlustiert“, während beim Panamakanal nur beschädigte
hunderte Millionen die Welt in Schaudern und Entsegen
über die Korruption gewisser französischer Kreise setzte.
Amerika ist eben in allem was nach Korruption schreit,
das großzügigste Land der Welt. Wilson soll sich demnächst
mit diesem Flugzeuglande gebraucht beschäftigen, und man
darf überzeugt sein, daß er ihn in die Lellappen seiner Sal-
baderei vorzuwenden verheht, wie er alles und
alle damit einzuhüpfen vermögt.

Aber hören wir, was das amerikanische Heeresbudget
weiter auf dem Papier für Taten vollbringt. Wie es
schwarz auf weiß verliefert, soll Künftig die Zahl der von
Europa gehenden Truppen jeden Monat das Doppelte des
vorigen Monats betragen, so daß bis Ende 1918 über 2
Millionen Mann in Europa stehen sollen — eine Prahlerei,
die man weder in Paris noch in London ernst nehmen wird,
sondern höchstens bewundern wird, um das Volk, die breite
Masse, damit „kriegsbegeistert“ zu halten. Im übrigen
verlangt aus New York, daß im Abgeordnetenhaus eine
Opposition gegen die Ausdehnung des Heeres über die
vorher von den geistlichen Körpern festgestellte höchst-
grenze hinaus entstanden ist. Der Führer der Opposition
ist der Präsident der amerikanischen Heereskommission Dent.
Er ist der Ansicht, daß eine allgemeine Verwirrung der
Vorbereitungen, insbesondere auch bei der Ausrüstung der
Ausrüstungen, die Folge von Masseneinberufungen sein
müsste. Während Mitte Mai 1885 000 Mann, davon 120000
Offiziere, entweder ausgebildet waren oder sich in den Aus-
bildungslagern befanden, wird diese Zahl am 1. Juli
220000 betragen, d. h. eine Vermehrung um 50 Proz.
innehalt zwei Minuten. Wahrscheinlich werden vor Ende
1918 3200000 Mann ausgebildet sein — meint und be-
hauptet der Amerikaner, ist aber vorsichtig genug, von
„allgemeiner Verwirrung“ zu sprechen, damit er immerhin
sich ein wenig den Räten gedeckt hat, wenn von den großen
Papiervermögen so arg wenig sich auf den Schlachtfeldern
zeigen wird — doppelt wenig, wo die deutschen
U-Boote jetzt sogar auch an die amerikanischen Häfen an-
pochen und sich die weiteren Truppentransporte sehr lieb-
voll aufs Korn nehmen werden.

Gerichtssaal.

— Schweißstrafe kann nicht bestehen. Der 28
Jahre alte Bäder Karl Kreuter und der 32 Jahre alte
Hilfsdreher Georg Meier aus Frankfurt a. M. brachen bei
einer Wirtin ein und stahlen fünf Dosen. Kreuter wurde von
der Strafkammer zu zwei Jahren und Meier zu einem
Jahr Zuchthaus verurteilt.

— Zuchthaus auf Treibhämmer bestehen.
Eine exemplarische Strafe wegen Treibhämmerleidstahls hat
das Landgericht Aumerg in der Oberpfalz mit sechs Jahren
Zuchthaus gegen einen Fabrikarbeiter verhängt.

Die Vorschriften für das Haustestament.

Wenn die eugen Beziehungen zwischen dem Verlauf der Kriege
und dem Stand der Technik jetzt noch deutlicher in Erinnerung
treten als jemals zuvor, so haben sie doch schon immer bestanden.
Doch sich die alten Römer die Welt eroberten, verdankten sie nicht
zum geringsten Teil ihren vorzüglich ausgebildeten Kriegsmaschinen,
und die „Maua Grete“, dieses alte Kriegsgefecht, das dem
Burggrafen Friedrich von Nürnberg die trocknen Burgen der Mark
niederzwingen. Der Badestock, eine Erfindung des alten Dessauer,
verlieb der preußischen Infanterie ihre Überlegenheit, und wenn
wir uns fragen, welche Männer schließlich die deutsche Einheit
geschaffen haben, so ist neben den bekannten ganz Großen ganz ent-
scheide auch ein Mann zu nennen, der es vom einfachen Schlosser-
gefecht gar weit gebracht hat: Johann Nikolaus Dreher, der Er-
finder des Bündnadelgewehrs.

Dieses Bündnadelgewehr war im vollen Sinne des Wortes
das „Gewehr unserer Väter“. Mit ihm zogen sie 1866 und 1870
ins Feld. Die Waffe war ihnen lieb und treu und wurde es
ihnen um so mehr, je mehr sie ihre vorzülichen Eigenschaften
gegenüber den Chassepot und den Mitrailleurs erkannten, von
denen die ruhmvollen Franzosen so viel Aufsehen machen.

Der Erfinder des Bündnadelgewehrs wurde am 20. November
1787 in Sommerda bei Erfurt geboren und erlitt das Schlosser-

Angesichts Naturen.

Roman von B. Gorow.

Er ging. Die Gatten blieben auch fernster getrennt. Man
wuchs in G. nicht weiter, als daß die junge Frau von Ma-
den während eines Besuches bei ihren Eltern erkannt war
und sich dort in treuer Pflege befand. Aber es dauerte nicht
lange. Eines Morgens kam ein Brief Horst's, der seinen Sohn
reklamierte und forderte, daß sie entweder mit dem Kinde
zurückkehre oder das Kind ihm überlässe.

Das Blatt sah der tief Erblachten aus den Händen und sie
startete darauf, als habe sich ein Abgrund vor ihren Füßen ge-
öffnet, ein Abgrund, in dem sie ihr Grab finden müsse.

Sie raffte sich auf und ging zur Mutter hinüber. Baron G.
war auswendig.

Juliane reichte ihren Eltern den Brief mit den Wörtern:

„Do lebt!“

„Und was hast Du nun beschlossen?“ fragte ihre Mutter,
als sie Einsicht von dem Schreiben genommen hatte.

„Welche Frage! Würdest Du mich verlassen haben?“

„Ich leide nicht, daß Du Dich abermals zum Opfer bringst.“

„Sie hat recht entschieden und darf nun nicht anders han-
deln,“ erklärte Baron G. „Sie lebt zu ihrem Mann zurück.“

„Was ich nie, befiehlt mir die Liebe zu meinem Kinde.
Auf diesem Gebiete, Mutter, werden wir uns begegnen und
versöhnen.“

„Du schlägst mich mit meinen eigenen Waffen. Möge der
Gott die dieses größte und schwerste Opfer vergelten. Halte
Mir fest an Deinem Herzen, damit man sich nicht auch zwis-
chen uns und Dich drängt.“

„Wozu solche Befürchtungen in ihr zu erregen?“ tadelte G.
Die Mutter sieht dem Kinde am nächsten. Sieh ihren Ent-
schluß nicht zu erschüttern.“

„Es ist unterschätzlich,“ sagte Juliane. „Der heutige Tag
gehört noch Euch und meinen Freunden und morgen lehre
ich mit Alegis nach G. zurück.“

Sie eilte fort, fühlend, daß ihre Stimme in Tränen brach.
Zug der getroffenen Wahl sah die junge Frau doch teilwe-
und hoffnungslos der Zukunft entgegen und fühlte sich auch

übermann von dem trostlosen Bewußtsein der eigenen
Schwäche.

„Man wird mit Alegis nehmen, wie man mit Horst ge-
nommen hat,“ tönte es ihr klugend durch die Seele, wäh-
rend Katharine und Desire die Kosten pasteten.

Der Kleine strampelte zwischen den Kleider und witt
durcheinander geworfenen Gegenständen lustig umher.

„Hei, Alegis! Morgen gehst nach Hause zur Groß-
mama,“ scherzte die Mutter.

„Großmama!“ jaulte das Bübchen und schlug die kleinen
Hände zusammen.

„Wie er sich freut!“ lachte Katharine. „Ja, der hängt was
an der gnädigen Herrschaft! Hab meine liebe Not und Arbeit
mit ihm gehabt.“ Nach Hause zum Großpapa, zur Großma-
ma!“ so ging's in einem fort. Ja, wird 'n Leben werden,
wenn er nun erst wieder da ist.“

Ein lächer Schmerz durchzuckte Juliane. Sie umschlang
den Knaben und drückte ihn stürmisch an die Brust.

„Möchtest Du denn nicht weit, weit gehen mit mir Alegis,
und immer nur bei Deiner Mama bleiben?“

„Nein!“ schrie er, sich angstlich loszuwinden. „Nein! Zur
Großmama!“

Traurig stellte sie ihm wieder auf den Teppich nieder und
meinte, die mühsam zurückgedämmte Tränenflut müsse ihre
Brust zerstören. Ja, wie es auch kommen möchte, die Wür-
fel waren nun gefallen. —

Es war spät geworden. Juliane mußte Abschied nehmen.

„Gute Nacht, Mutter, ich möchte morgen lange, recht
lange schlafen,“ sagte Juliane, als die Gäste nun fortgegan-
gen waren. „Sorge dafür, daß man mich nicht zu früh weckt.“

„Du sollst ungestört schlummern, mein Kind. Aber bist Du
denn krank?“

„Ja — nein — ich weiß nicht. Nur so müde — so müde —“

„Alles ruht längst in der Villa. Da lag nun Juliane vor
dem Bett ihres Sohnes auf den Kissen.

„Mein Liebling, mein liebes Herz. Du bedarfst meiner
nicht. Du weißt noch nicht, was Mutter- und Kindesliebe be-
deutet. Eine andere wird es Dich lehren, eine andere, die
man Dich lieber überläßt, wie mir.“

Sie lächelte das rote Mündchen, die lippigen Lippen, und

als der Kleine erwachte, lachte sie ihn mit leisen, schneicheln-
den Liedern wieder ein.

„Herr Gott! Die gnädige Frau!“ stammelte Katharine
empfahrend und wollte aus dem Bett springen.

„Bleiben Sie nur. Alegis soll weiter schlafen,“ wehrte
die Großmutter ab. „Wachen Sie immer geartig über ihn.“

„Die Großmutter!“ sagte Justine, lächelte, von G. be-
gleitet, die Tür und taumelte mit einem Auskuss des Schrei-
sens zurück.

In ihrem von Spülens überrieselten Nachtwandern ruhtete
die junge Frau auf dem Lager, lächelnd und lästernd, die
Wangen vom Sieber gerötet.

„Um Gottes Willen mein Kind, mein Liebling, mein alles
stirbt!“ schluchzte die Primadonna.

„Nein, nein! Warum gleich das argste glauben?“ be-
wüßte sich der Baron mit zitternder Stimme zu trösten.

„Sie stirbt, sagte ich Dir das Weil war zu groß für die
ses weiche, zärtliche Herz.“

Bald standen die berühmtesten Knechte am Bett des Eck-
kamten, aber der Tod hatte dieser jugendlichen Stiefe bereits sein
Siegel aufgedrückt und der Priester spendete der Bestimmung
losen die Sterbehilfe.

Nach Wochen erwachte Juliane noch einmal zu halbem
Bewußtsein. Sie bat leise: „Zieht den Vorhang zurück. Es ist
so dunkel hier.“

„Kum bist Du gereitet!“ jubelte Justine.

„Ja, gereitet,“ lästerte die bereits Sterbende. „Mein Tod
erstößt mich von der Qual loslösungloser Wünche — und
bringt dem Gatten und — dem — Sohn sein Leid. — Lebt
wohl! — Tausend Dank — für Eure treue — verzeihende<br

... Nachdem er nach damaligem Brauch vor der Justiz feierliche宣誓 (宣誓) abgelegt hatte, zog er durch die Welt. 1814 kam er nach Sommerda zurück, wo er eine kleine Eisenwarenfabrik gründete. Damals war die Zeit, wo man die alten Steinbüchsen ausgeschaffte und statt ihrer die „Perfussionsgemüre“ einführte, bei denen ein Hahn gespannt wurde, der dann auf ein Zündhütchen niederschlug. Dessen Explosion die Pulverladung zur Entzündung brachte. Dreysel gründete unter der Firma Dreysel & Collenbach einen Fabrik für dergleiche Zündhütchen, konstruierte nebenbei eine Kampfmühle und kam schließlich auf den Gedanken, alles, was zum Abschließen des Gewehrs gehörte, also Kugel, Pulver und Zündhütchen, in einer „Einheitspatrone“ zu vereinen. Im weiteren Verlauf dieser Erfindung kam er 1827 auf die Konstruktion des Knabbenabgewehrs, das zunächst noch ein Vorderlader war. Die Entzündungskommission, der er es vorlegte, erkannte schließlich die Vor-
... des Gewehrs so weit an, daß Dreysel 1824 in den Staatsdienst berufen konnte, wo er sich mit der Umwandlung des Vorderladers in einen Hinterlader beschäftigte. 1835 war dieser Hinterlader, der später so berühmt gewordene Knabbenabgewehr, fertig, das seinen Namen daher hatte, daß die von hinten in den Lauf eingeschobene Patrone durch eine Röbel zur Entzündung gebracht wurde, von einer Feder gegen das an ihr stehende Zündhütchen geschossen wurde. 1840 erhielten zunächst die preußischen Haushaltswaffen dieses Gewehrs Dreysel aber begründete in Sommerda eine Gewehr-
... auf, die 1841 in Betrieb gesetzt wurde.

Das Knabbenabgewehr bewährte sich in den Kriegen von 1848, 1850 und 1870 ganz vorzüglich. Dabei hatte man 1850 noch nicht einmal Zeit gehabt, die Verbesserungen an ihm anzubringen, die auf Grund der vorher gemachten Erfahrungen als notwendig angesehen hatten. Die preußische Infanterie mußte also mit dem alten Modell zum Kampfe ausziehen, das sich aber trotz seiner manifasten Mängel dem französischen Chassepot als überlegen erwies.

Dreysel selbst, der trotz aller äusseren Ehren sein ganzes Leben lang ein anhänger einfacher und beschleuniger Mensch geblieben war und noch mancherlei weitere Erfindungen gemacht hatte, starb am 1. Dezember 1867 zu Sommerda. Wenn unsere Truppen heute mit einem unbegrenzten Vertrauen auf die Waffe ins Feld ziehen, die ihnen deutsche Technik zur Verfügung stellt, so müssen wir im Hintergrund auf dieses Vertrauen und ihre Erfolge dankbar Dreysels gebeten. In einer Etage von ungefähr 25 Metern ist es ein Teil, und Rath stürzte ab, bald darauf erlag der Unglücksliche seinen schweren Verletzungen.

Der fünfunddreißigjährige Papa. Ein amerikanisches Blatt erzählt stolz, daß der Neger George Warden aus Goldsboro (Nordkarolina) vierzehn Ehefrauen in der amerikanischen Armee habe. Im ganzen hat er aus seinen drei Ehen nicht weniger als 35 Kinder, von denen 27 noch am Leben sind. Viermal sind ihm Vierlinge geboren worden, wenn man dem Papagei glauben darf. Was der Krieg doch alles fertig bringt! Sogar das Unglaubliche, daß ein „Nigger“ in den Vereinigten Staaten öffentlich verlobt wird, und noch dazu aus einem Anlaß, der sonst recht wenig geschickt worden wäre.

Das Testament muß eine eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung unter Beifügung des Ortes und Datums sein. Also nicht bloß die Unterschrift, sondern die ganze Tugt muss eigenhändig geschrieben sein. Da die eigenhändige Unterschrift gesetzlich ist, ist also Unterstempelung ausgeschlossen. Die bloße Unterschrift genügt. Unterstiegelung ist nicht nötig. Jede von einer Hand herstellende Handschrift oder jede mechanische, durch Schreibmaschine, Druck usw. angefertigte Herstellung macht das Testament ungültig. Ist der Testatorin männlich und schwäbisch, darf er sich vor der Hand von jemand anders fälschen lassen, so gut sonst er dabei seinen eigenen Willen, nicht den des anderen niederschreibt. Die Sprache der Abfassung des Testaments ist nicht zur Sache, jede lebende und tote Sprache hat gleiche Gültigkeit. Auch Stenographie und Blindenschrift sind erlaubt, nur muß, wie gesagt, alles, Tugt, Unterschrift, Ort, Datum, von der einen Hand des lebenswilligen Verstürgten herrühren. Ein von einem andern verfasstes und geschriebenes Testament ist auch dann ungültig, wenn es der Verstorbene eigenhändig unterschrieben hat. Daß die Unterschrift, etwa durch Zusätze wie „Im Auftrage“ usw. von jemand anderem herstellt wird als dem Erblasser, ist selbstverständlich. Kreuze machen ist nicht gestattet und macht den letzten Willen nichtig. Wer nicht schreiben oder auch geschriebenes nicht lesen kann, darf kein Erbtestament machen. Auch alle Personen unter 21 Jahren dürfen dies nicht. Wer geschäftlich nicht gewandt genug ist, ein Testament selbst aufzulegen, darf sich ein solches von jemand anders verfassen lassen, so darf es aber dann nicht etwas einschließlich unterschreiben, daß Testament wäre sonst ungültig. Er muß es daher erst abschreiben und dann unterschreiben. Ein häufig geübter Trick, der oft das beste Testament ungültig macht, kommt bei der Unterschrift vor: Dasselbe nach wie schon das Wort sagt, steht hinter und unter der vom Verstörenden geschriebenen Willenserklärung stehen, nicht anderswo, nemlich nicht am Anfang des Schriftstücks, z. B. „Ich, Kaufmann Johann Martin Schulze, leg zu Leben ein.“ Das Testament wird auch nicht durch die Unterschrift auf dem Schriftstück erzeugt, in dem das Testament geschlossen ist, z. B. „Hierin befindet sich mein Testament“ und

darauf die Unterschrift des Verstörenden. Dies der Unterschrift ist die Unterschrift auf, daß im Innern beständliche Testamente aber waren ununterzeichnet, so sind gleichwohl solche Testamente von den Gerichten für ungültig erklärt worden. Auch bei der Orts- und Zeitangabe werden häufig Verhöre gemacht, die das Testament ungültig machen. Räumenlich wird vielleicht statt des Ortes der Niederschrift des Testaments der Wohnort angegeben, obwohl die Abfassung des Testaments anderswo, z. B. auf der Reise, in einer anderen Stadt, in einer Klinik, einem Sanatorium erfolgt. Das Testament ist dann nichts. Die nahe Erinnerung des Erblassers vom augenblicklichen Aufenthaltsorte ist dabei gleichgültig. Also auch ein Kaufmann, der etwa in Börsdorff ansässig sein Testament nicht versteckt, darf nicht Berlin, den 1. Februar 1918 datieren.

Auch Schreibfehler im Datum (Monat oder Jahreszahl) machen das Testament ohne weiteres nichts.

Wer sich nicht soviel Aufmerksamkeit zutraut, die Vorschriften zu folgen, tut besser, seinen leichten Willen vor Gericht zu erklären.

Den, dem es gelang, der deutschen Gewehrfabrik einen nicht mehr

Noch sei erwähnt, daß nach dem Tode des Erblassers jeder,

erfolgenden Vorsprung vor der anderen Väter zu schaffen.

Vermischtes.

— Todestunz vom Kirchendache. Bei Reparaturarbeiten am Kirchendache der St. Georgenkirche in Bismarck starb sich der 28jährige Tischdecker Wilhelm Rath aus Rosick an einem Fahrrad zum Kirchendach hinauf. In einer Höhe von ungefähr 25 Metern ist es ein Teil, und Rath stürzte ab, bald darauf erlag der Unglücksliche seinen schweren Verletzungen.

Der fünfunddreißigjährige Papa. Ein amerikanisches Blatt erzählt stolz, daß der Neger George Warden aus Goldsboro (Nordkarolina) vierzehn Ehefrauen in der amerikanischen Armee habe. Im ganzen hat er aus seinen drei Ehen nicht weniger als 35 Kinder, von denen 27 noch am Leben sind. Viermal sind ihm Vierlinge geboren worden, wenn man dem Papagei glauben darf. Was der Krieg doch alles fertig bringt! Sogar das Unglaubliche, daß ein „Nigger“ in den Vereinigten Staaten öffentlich verlobt wird, und noch dazu aus einem Anlaß, der sonst recht wenig geschickt worden wäre.

Das Opfer eines bösen Scherzes. Der Personenbahnhof Elsenburg war der Schauplatz eines schweren Unglücksfallen, der den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge haben sollte. Als die in der Bahnhofswirtschaft befindliche 18jährige Enzma Klemann am Abend zur Fahrt nach Halle bereitstehenden Zug entlang ging und den Reisenden Getränke anbot, hielt ihr ein Soldat aus dem Abteil heraus die Hand fest. Der Zug hatte sich inzwischen in Bewegung gesetzt, das junge Mädchen lief, immer noch an der Hand festgehalten, nebenher, und überstürzte dabei einen an der Seite des Bahnsteigs stehenden Postkarrnen. Zugzwischen war ihre Hand freigeworden, gleichzeitig aber stieß sie gegen das Hindernis; sie stolperte, unglücklicherweise nach der falschen Seite, auf die Gleise, und fiel unter den fahrenden Zug, dessen drei leichte Wagen über sie hinwurzeln. Willig zermalm wurde das junge, frische Mädchen, das einen harmlosen, aber schon so oft gerigten Scherz schrecklich büßen mußte, von den Schienen gezogen.

Krauscheimer Kriegsgeld. Humorvolles Kriegsgeld haben die Gemeindekollegen der altenfänkischen, heute zu Württemberg gehörigen, durch ihre zentrale Verkehrslage zwischen Nürnberg und Stuttgart, Bad Mergentheim und Ulm bekannten Stadt Krauscheim zwecks Bekämpfung des Kleingeldmangels in eisernen 5, 10- und 50-Pfennigstücken schlagen lassen. Die vorzügliche Prägung zeigt einen ebenso sogenannten wie ungewöhnlichen Vorgang aus der schweren Belagerungszeit, die das kleine gräflich hohenlohische Röß im Winter 1879/80 gegen die Reichsstädte Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl zu bestehen hatte. Nach langwieriger Belagerung brachen die Feinde ihre Ziele ab, zumal die Aushebung Krauscheims sich als ebenso unmöglich erwies, wie diejenige Deutschlands im heutigen Weltkrieg. Den Reichsstädtern wurde damals der Beweis für Krauscheims unversiegbare Hämstervorräte in nicht zu übertreffender Deutlichkeit gezeigt, indem die Krauscheimer Bürgermeisterin, eine offenbar ungewöhnlich seltzige Dame, sich aus patriotischen Erwägungen entschloß, dem

Heute über die Stadtmauer hinweg denjenigen Teil ihrer Lehrseite schülerlos zu präsentieren, wo der menschliche Rücken noch unten hin seinen Namen verlor. Dieser entscheidende Augenblick der Belagerungsgeschichte ist auf jenen soeben fertiggestellten Kriegsgeldscheinen erhalten. Die Münze zeigt auch neben dem Stadtwappen das Nationalgebäck Krauscheim, einen sogenannten „Haarsassen“, der in seiner Form ähnlich einer liegenden Dreiecke nichts anderes ist, als eine Abbildung jenes Körperteils — gewissermaßen im Querschnitt. Das gelungene Geldstück wird, namentlich in seinem größeren Exemplar, dem fünfziger, von Sammlern und Liebhabern solcher Kriegscuriositäten sicher sehr hoch begehrt werden.

Die Schießjagd in Bayern. Die Frühjagdzeit hat, wie aus München geschrieben wird, in Bayern begonnen. In den fröhlichen Gebieten, so in der Straubinger Gegend in Niederbayern hat der Frühjagd bereits eingesetzt. Schon sind die ersten Waggons Wintergerüst in sehr guter Beschaffung zur Vermählung bereitgestellt. Die Jagdgerente wird stetig dem 10. und 17. Juli beginnen.

Natur- und Tierleben.

Gefährlichkeit der Vogel. Der Appetit eines Vogels ist ganz außerordentlich. Eine Drosselfe verbraucht auf einmal die größte Schnecke. Ein Mann wurde in demselben Verhältnis ebenfalls in höchst gerötet. Man hat ausgerechnet, daß, um ein Stotzchen bei normalem Gewicht zu erhalten, ein Quantum tierischer Futter täglich erforderlich ist, das einem 14 Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Rinnst man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Maße mit der des Röschchens, so läßt sich berechnen, wie viel Nahrung er in 24 Stunden verbraucht würde, wenn er in demselben Verhältnis wie der Vogel ist. Geht eine Wurst, 9 Zoll im Umfang, stellte es einen Regenwurm dar, so würde der Mensch 27 Fuß von solcher Wurst alle 24 Stunden verzehren. Dies ist besonders erwähnenswert, um die Täglichkeit zu beweisen, welche von infektionsreichen Vogeln entwöhnt wird.

Kranke Topfstanzen. Bei Blumenliebhabern kommt es nicht selten vor, daß ihre Blumen infolge von unvorstüdigem Begießen erkranken und dann meist sehr bald absterben. Es ist dies eine Folge des Verderbens der Erde, in welcher sich Parasiten und andere Schädlinge bilden, die den Wurzeln nachteilig sind. Gewöhnlich sucht man sich nun damit zu helfen, daß man die Blumen in frische Erde versetzt, was auch in den meisten Fällen von Erfolg ist, besonders wenn man für guten Wasserabzug durch eine Lage Scherben oder Körnchen am Boden des Topfes und durch Öffnenhalten des Abwurzelgloches Sorge trägt. Es gibt aber noch ein einfacheres Mittel, das ebenso wirksam ist, aber schneller zum Sieg führt. Dasselbe besteht in starkem Begießen der Blüten mit heißem Wasser (von 45 bis 50 Grad R.). Dieses Begießen muß so reichlich sein, daß das Wasser mehrmals unten herausläuft. Darauf wird nicht nur die Erde wieder entwässert, sondern es werden auch die Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurzeln wieder belebt und alle Würmer und andere Ungeziefer getötet. Mehrfache Verluste an Gummiblumen (Ficus elastica) und anderen Zimmerpflanzen haben die Richtigkeit dieses Verfahrens vollkommen bestätigt. Nachdem die Oberfläche des Topfes etwas abgetrocknet ist, wird die Erde vorichtig ausgedehnt und, wenn sie sich zu sehr geblüht hat, etwas frischer Boden aufgelegt. Es ist hier noch zu erwähnen, daß die gläsernen Töpfe die man öfters für Zimmerpflanzen anwendet, durchaus verwertlich sind, weil in deren Folge des Abwurfes der Dampf die Erde meist in füner Bell nicht oder weniger verschlägt.

Die Auswüchse der Kirschblüten hat durch den Krieg

in mancherlei Weise einen Aufschwung erhaben und bringt bei Überreifung zum Teil reichen Gewinn. Die Zubereitung von Kirschpulpa in Süßwaren und ihre Ablieferung durch die Kirschpulpa wird überall mit Hilfe von Kriegsgefangenen eifrig betrieben. Die Zubereitung dient nicht nur der Erde, sondern auch den Wurz

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Katharina Brüghäuser
geb. Lehr

sprechen wir Allen insbesondere für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden unseren herzlichen Dank aus.

In tiefer Trauer:

Karl Bottemer u. Frau Katharina geb. Brüghäuser
Willy Miltenberger u. Frau Anna geb. Brüghäuser
Joseph Brüghäuser u. Frau Maria geb. Freund und Enkelkinder.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, welche uns bei dem Verluste meines lieben Sohnes

Franz Herrmann

Leutnant der Reserve u. Komp.-Führer in so reichem Maße erwiesen wurde, sage ich meinen innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Herrmann Ww.

Hofheim a. Ts., den 13. Juli 1918.

Kohlenkasse Hofheim

Montag, den 15. Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. werden Briketts per Zin. 1,70 zu 2 Cir. im Kohlenlager dahier abgegeben.

Nummer 451—490 am Montag d. 15. Juli 5—6 Uhr
491—530 " " 6—7
531—570 " " 7—8
571—610 am Dienstag d. 16. Juli 5—6
611—650 " " 6—7
651—690 " " 7—8
691—730 am Mittw. den 17. Juli 5—6
731—770 " " 6—7
771—810 " " 7—8 "

Für Kleingeld und nicht zerissenenes Papiergeld, wolle man Sorge tragen, zum Ausgleich.

Für die Kohlen- u. Brikettsausgabe zum Einschaueln wird ein geeigneter Mann gesucht per Stunde Mk. 1.— Anmeldung beim Geschäftsführer,

Die Verteilungsstelle.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Für leichte, saubere

Dreher-Arbeiten

werden für dauernde Beschäftigung Leute angenommen.

Aug. Dauth, Lorsbacherstr. 8.

Ungelernte

Arbeiter und Arbeiterinn.

sofort für Munitionsbetrieb gesucht.

Mannes & Kyritz.

PFÄLZER HOF

Empfehlung über die Stube

Wermut Trunk, bester Ersatz für die teuren Spirituosen per 1/2 ltr. Flasche M. 3,50.

Fruchtlimonade per 1/2 ltr. Flasche 50 Pf.

WEIN

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

Empfehlung.

Der verehrte Einwohnerkasten zur gesl. Mitteilung, daß ich für Hofheim mit

Dachdecker-Arbeiten

beschäftigt bin, und in der Lage verkehrt bin, alle in mein Fach schlagende Arbeiten in sachgemäßer Weise herzustellen.

Anmeldungen und Bestellungen bitte ich im Verlag des Anzeige-Blattes niederzulegen.

W. Icke, Dachdeckermeister.

Zum Umarbeiten von

Kleidern Blusen

u. v. empfehle

Besätze, Spitzen, Tressen

— Besatzknöpfe —

Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und sehr preiswert.

Damenblusen und Kinderkleidchen
viel Neuerliches.

Josef Braune.

Schöne Einlegeschweine

und Läufer

stehen ab Montag zum Verkauf bei
G. Gelbert

Niederhofheim Tel. Soden 47.

Huhn entlaufen!

Schwarz und weiß. Wiederbringer erhält Belohnung.

Augler, Burggrabenstr. 9.

Großen Schaden können die jetzt herum schwirrenden Motten an Pelzen, Kleidern und Stoffen anrichten, wenn nicht die nötige Vorsicht gebraucht wird. Vorbeugungsmittel gegen Motten sind erhältlich

Drogerie Phildius.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten an 2 Mädchen oder Herren zu vermieten.

Zu erfr. im Verlag.

Die Zinsen für die Landesbank werden bis 21. hier erhoben. Einzahlungen auf neunte Kriegsanleihe werden mit 4 1/2 % verzinst.

Hammelstelle Hofheim.

Küchen- u. Dosenbänkel fast neu zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Viel Geld

wird heute gespart durch Selbstfärben von Kleidern, Stoffen, Blusen, Sitzlumpen u. a. Große Auswahl in Stofffarben finden Sie in der

Drogerie Phildius.

Kath. Jünglingsverein

Sonntag, den 14. Juli. Besuch der Frühmesse 6 1/2 Uhr. Abfahrt zum Ausflug 7 1/2 Uhr.

Turnverein Vorwärts

F. B.

Am Samstag, den 13. Juli findet eine

Verhandlung im Vereinslokal statt. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr abends.

Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Auch in der warmen

Jahreszeit ist zum Magenschluß oder am Abend eine Tasse Tee von Rücksicht und der Gesundheit förderlich. Feiner aromat. Fürstentea ist erhältlich

A. Phildius, Hoflieferant.

Bin Räuber

Landhaus.—Villa.—Mühle Hofrait

Schmit & Rockemann.

Frankfurt a. M.

Wenn Sie den Kopf reinigen, die Kopfnerven stärken, das Haar kräftigen und gegen Schuppen schützen wollen, dann gebrauchen Sie täglich den Phildius'schen Haar-Spiritus

Vier Jahreszeiten

Kulmbacher Bier

(kein Erhaben)
keis im Ausschank

Nachsom. Herbst-Sämereien kaufen Sie jetzt, da später einzelne Sorten fehlen können Frühlings-Zwiebeln, Spinat, Herbstrettich, Kartoffeln, Winter-Salat, Winter-Kraut empfiehlt

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Prima

Schumacher-Raspeln und Risterkitt

zu haben bei

Heine. Hömberger,

Mainstraße 19.

Dr. Buch. Brennholz

Et. 5.—Mk. verkauft Mittwochs nachmittags von 4 Uhr ab.

Georg Kunz, Hauptstr. 42.

Ein Zimmerofen

schöner gegenüber Hochöfen zu verkaufen.

Zanggasse Nr. 6.

Besseres Zimmer

möbliertes zu vermieten an anständ. Herren oder Fräulein.

Fran. Mitter, Kristelerstr. 7.

Bubenrock

gefunden am Langewehr abzuholen bei

Fr. Rippert, Neugasse 11.

1 Portemonnai

mit Inhalt gefunden abzugeben bei

Ettinger Kappelenstr. 22.

Holder's Dörr-Apparate

zum Dörren von Gemüse

und Obst aller Art.

Zahlreiche Vorzüge gegenüber

Konkurrenz-Dörren.

Allen anderen Apparaten überlegen

Otto Engelhard, Kirchaustr. 11.

Gramophon

mit Platten billig zu verkaufen.

Zu erfr. im Verl.